Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUENE PUBLISHING CO.
VAL. J. PETER, Pres.
1311 Howard Str. Tel. Douglas 3700 OMAHA, NEB.

Entered as second-class matter March 14, 1913 at the postoffice at Omaha, Nebraska, under Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00.—Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 21. Dez., 1914.

Haben wir noch eine eigene Regierung?

Das schamlose entwürdigende Benehmen unseres Staatssekretärs Bryan zwingt uns zu dieser Frage. Haben wir in der That noch eine selbständige Regierung oder ist sie völlig zu einer Filiale der britischen Regierung **herabgesunken?** — Statt der ruhmvollen Sternen und Streifen sollte von jetzt ab auf dem Kapitol in Washington der Union Jack wehen. Als damals vor hundert Jahren die Briten als Mordbrenner unser Kapitol in Flammen setzten, war dies nicht so traurig und vor allem nicht so entwürdigend, als jetzt dies auf dem Bauch Rutschen unseres traurigen Staatssekretärs. Unser stolzer amerikanischer Adler steckt voll Scham sein sonst so kühn getragenes Haupt unter die Flügel und verkriecht sich in eine Ecke, dafür aber werden wir einen geschwätzigen Papagei als unseren Nationalvogel annehmen müssen, solange dieser Staatssekretär sein Unwesen im Kapitol treibt.

Nicht mal der kleinste Minister der allerkleinsten Republik in dieserWelt hat je sich unterfangen, was mit süßlächelnder Miene unser Bryan fertiggebracht hat. Nicht nur hat er den englischen Botschafter Sir Spring Rice, den doch als fremde Macht wahrhaftig unsere Gesetzgebung nichts angeht, zumal wenn sie sich noch im Stadium der Vorbereitung im Komitee befindet, demüthig um Verzeihung wegen der Hitchcock Bill gebeten und ihm versichert, daß die harmlose amerikanische Regierung absolut unschuldig an dieser Bill sei, nein, er hat sogar an unsern Botschafter in London, Herrn Page, ein gleiches gekabelt, um sich bei der Londoner Regierung ebenfalls zu entschuldigen. Wie mögen die dort verächtlich gelacht haben über diesen würdelosen amerikanischen Staatssekretär! —

Kurz vor dem Kriege hatte ja Bryan etwas ähnliches fertig gebracht, als er sich bei der englischen Regierung über eine Aeußerung unseres mexikanischen Vertreters voreilig entschuldigte, und die englische Regierung, die noch garnicht ihr Mißfallen bekundet hatte, weil sie eben nichts wußte, außerdem jene Aeußerungen durchaus nicht übel genommen hatte. Damals haben sie in London und auch sonstwo über diese tappige Lakaienhaftigkeit Bryans gelacht. Heute aber ist die Sache noch viel schlimmer. Heute hat Bryan vor aller Welt dokumentirt, daß die amerikanische Gesetzgebung von Englands Gnaden abhängt, daß der amerikanische Kongreß kein Gesetz erlassen darf, wenn es nicht vorher die gnädige Billigung von Seiten Englands erhalten hat. — Columbia, verhülle dein Haupt!

Es ist Sache des amerikanischen Volkes, ob es noch länger diese traurigen, beschämenden Zustände dulden will. Wir erkennen das gute und dankbare Herz unseres Präsidenten Wilson ja gern an, der Bryan seine Nomination zu verdanken glaubt und darum ihn zum Staatssekretär gemacht hat. Aber über der Dankbarkeit eines Einzelnen — und sei dieser auch der Präsident der Vereinigten Staaten — steht die **Würde und Ehre unserer großen Nation.** Und diese ist von Bryan mit Füßen getreten worden in seiner bodenlosen Kriecherei vor England. Darum hinweg mit solchem unnützen Diener, der die Ehre seiner Nation an eine fremde Nation ausliefert!

Dr. Hermann Gerhard.

Bund und Staat und die Getränkefrage.

Der Kongreß wird sich in seiner jetzigen Session mit der Vorlage des Kongreßmitgliedes Hobson zu beschäftigen haben, die auf Einführung der Prohibition im ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten abzielt. Glücklicherweise ist, wie eine Umfrage ergeben hat, die Aussicht auf Annahme der Vorlage sehr gering.

Es handelt sich dabei um das große Prinzip, ob die Regulirung der Getränkefrage Sache der Staaten bleiben oder unter die Jurisdiktion des Bundes gestellt werden soll.

Nach der jetzt geltenden Auffassung unterliegt die Regulierung des Getränkehandels der Polizeigewalt, und da diese den einzelnen Staaten vorbehalten ist, hat der Kongreß kein Recht, sich in die Stellungnahme der einzelnen Staaten zu dieser Frage einzumischen.

Dem soll ein Ende gemacht werden, indem durch eine Aenderung der Bundesverfassung ein Verbot des Handels mit geistigen Getränken und der Herstellung solcher Getränke für das ganze Land erlassen wird.

Es sollen mit einem Schlage einige der größten Industrien im Lande vernichtet und die üblen Folgen der Prohibition, die man aus den trockenen Staaten, wie Maine, zur Genüge kennt, jedem anderen Staate aufgenötigt werden.

Es soll, um es kurz zu sagen, dem Lande ein schwerer wirthschaftlicher Schaden zugefügt werden, als es das Aufhören jeder Ausfuhr aus Amerika wäre. Wenige Staaten würden die Annahme des Amendements zur Bundesverfassung schwerer empfinden, als der Staat New York mit seiner kraftvoll entwickelten Brauindustrie, seiner kosmopolitischen Bevölkerung und seinem vortrefflich bewährten Accisegesetz.

Die Einbuße des Staates und der Gemeinden beim Aufhören des Wirthsgeschäfts würden so ungeheuer sein, daß die Folgen gar nicht auszudenken sind. Tausende von plötzlich brotlos gewordenen Familienhäuptern würden ein Problem abgeben, das überhaupt nicht zu bewältigen ist.

Grauenhaftes Elend, Rückschritt auf der ganzen Linie stehen bevor, wenn den Staaten das Recht, die Getränkefrage in einer seinen Bedürfnissen entsprechenden Weise zu regeln, genommen wird.

Bryan, der Alliirte unter den Alliirten.

Als der deutsche Farmerverein von Deutschburg, Tex., am 6. Dezember seine Monatsversammlung abhielt, faßte er einen Beschluß, der von allen Mitgliedern unterzeichnet wurde, daß sofortiges Embargo auf allen Kriegsbedarf gelegt werde, um die Neutralität der Vereinigten Staaten Staaten zu wahren. Bei dieser Gelegenheit ergriff der Farmer **Hermann Burkard** aus Emerald bei Lincoln, Nebr., der bei Dr. Gerhard zu Gaste weilte, das Wort und gab folgendes zur Kenntniß der staunenden Zuhörer: „Ein Richter, der mit den meisten der klagenden Parteien aufs engste verwandt ist, kann **unmöglich ein unparteiisches Urtheil fällen. Wenn er ein ehrlicher Mann ist,** muß er sich selbst **als befangen** ablehnen und **seinen Richterposten niederlegen.** Hier ist unser Staatssekretär Bryan. Daß er der **Schwiegervater eines englischen aktiven Offiziers,** des Kapitän Owen, ist, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Aber da ich in der Nachbarschaft Bryans wohne und ihn kenne seit der Zeit, als er noch ein armer, unbekannter, kleiner Advokat war, weiß ich noch mehr und kann es beweisen: Bryans eine Tochter heirathete einen französischen Maler und bekam von diesem zwei Kinder, so ist Bryan also der **Großvater zweier Franzosen.** Es macht dies keinen Unterschied, daß nachher die Ehe geschieden wurde. Die Thatsache dieser zwei lebendigen Franzosen bleibt deswegen doch bestehen. Aber das Tollste ist, daß Bryan in seinem Hause einen jungen **gelben Japaner** hatte, der die Stuben aufwischte. **Diesen intelligenten Japs hat Bryan adoptirt.** Als er auf seiner Weltreise Japan besuchte, hat er die wirklichen Eltern seines Adoptivsohnes aufgesucht und wurde von diesen, wie Bryan selbst berichtete, sehr herzlich empfangen.

Ich frage nun: Kann ein Mann, der der **Schwiegervater** eines englischen Offiziers, der **Großvater** zweier **Franzosen** und der **Adoptivvater** eines gelben Japs ist, also ein Alliirter der Alliirten ist, in gegenwärtigen Verhältnissen **gerecht und unpartiisch urtheilen?! — —"**

Dr. G.

Anmerk. d. Red. Dieser deutsche Farmer Hermann Burkard ist derselbe, der bei Ausbruch des Krieges $50 für das deutsche Rothe Kreuz schenkte. Als er aber hörte, daß Präsident Wilson ebenfalls $55 für das allgemeine Rothe Kreuz gegeben habe, ging er sofort hin und erhöhte seinen Beitrag auf $55, um damit seinen Protest gegen diese ihm zu gering für einen Präsidenten der Vereinigten Staaten erscheinende Gabe einzulegen.

Agenten.

Agenten für ein sehr werthvolles und leicht verkäufliches englisches Buch werden überall gesucht und angestellt. Guter Verdienst und stetige Arbeit für Jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressire: P. O. Box 335, Omaha, Neb.

Der Spion.

Karl Hans Lody, früher in Omaha, und sein Schicksal.

In einer seiner fesselnden Londoner Schilderungen schrieb Norbert Jacques in der „Frankfurter Zeitung":

Während ich in London war, erfüllte sich in einem Berichtssaal an einem deutschen Mann ein Schicksal, das aufgezeichnet werden muß. Es war am 3. November. Vielleicht floß schon das Blut dieses Mannes an einer Londoner Kerkermauer. Denn er war ein Spion. Als „amerikanischer Rechtsanwalt". (der internationale amerikanische Rechtsanwalt ist ein Beruf, der unter dieser Zeit aufwächst wie eine Pilzkultur in der Feuchtigkeit) strich dieser Mann ununterbrochen die Küste ab, forschte die Liegeplätze, die Bewegungen und Verschiebungen, die Absichten der im Norden Englands wie hinter zwölf Stahlwänden geborgen sitzenden englischen Flotte aus und schrieb, was er sah, über Kopenhagen nach Deutschland. Es dauerte eine ganze Weile, bis ihn sein Geschick erreichte. Er wußte, so wie Tsingtau seinen Fall kannte, daß eines Tages die Zensur seinen Brief liest, daß eines Tages die Polizei ihn entdecken muß.

Und als das geschah, kam er vors Gericht. Als ein gewöhnlicher, verächtlicher, bezahlter Spion. Hans Lody nannte er sich. Die Zeitungen überschütteten ihn von vornherein mit dem ganzen Unflat der aufgeregten Phantasie, die sie jetzt beherrscht. Aber während der Verhandlungen vor dem Gericht entwickelte sich nun der bezahlte, verächtliche Spion zu einem deutschen Helden.

„Was waren die Beweggründe Ihrer Handlungen?" fragte der Richter.

„Ich habe einen Auftrag meines Vaterlandes erfüllt!" antwortete der Spion einfach und ruhig. Seine Haltung in der tagelang gehenden Verhandlung war von einer gefaßten, schlichten Männlichkeit, von einer fast überirdischen Ergebenheit in sein Schicksal, von einem begeisterten Adel, ohne jeden Versuch, die Milde des richterlichen Herzens zu berühren. Seine That war sein Blut gewesen. Sie hatte sich erfüllt und sie hatte das Schicksal dieses Menschen erfüllt.

Während dieser Verhandlung geschah wieder eine von jenen englischen Unbegreiflichkeiten, die gerade unter dem Druck der Feindschaft und des Hasses jetzt aufzublühen scheinen. Ein unbekannter Mann, ein Engländer, trat aus dem Zuschauerkreis heraus und aufgewühlt, zum tiefsten ergriffen für den starken, stolzen Menschenbruder, über dem das Todesurtheil schwebte, weil er ein Held war, reichte er ihm die Hand. In der wilden, nkt Gefahr, Verdacht, Angst, Neurasthenie geladenen Luft der Spionen-Gerichtsverhandlungen schüttelte er dem Deutschen die Hand. Er wurde natürlich verhaftet. Bei einer energischen Untersuchung, an der sich die ganze Presse betheiligte, wurde festgestellt, daß er mit dem Angeklagten und seinem Vergehen nicht das Geringste zu thun hatte, daß er den Angeklagten überhaupt im Gerichtssaal zum ersten Mal gesehen, und daß er irgend ein ordentlicher, anständiger englischer Bürger war, der sein Herz hatte sprechen lassen. Er wurde gleich auf freien Fuß gesetzt.

Der deutsche Spion Hans Lody wurde des Vergehens des Landesverraths in vielen Fällen für schuldig erklärt und verurtheilt. Aber der Richter verheimlichte die Strafe. Es steht natürlich Tod auf den Verbrechen, die Hans Lody begangen hatte. Floß sein Blut in einem dunklen englischen Kerkerhof?Schloß seinen Geist auf ewig der nie mehr ein Wort über Hans Lody hergebende Boden eines verächtlichen Friedhofwinkels fremder Erde?

Ich persönlich bin überzeugt, daß der Adel und die Männlichkeit, mit denen dieses starke deutsche Bewußtsein sein schweres Geschick trug, das Herz des Richters getroffen hat, daß sich der Richter sagte: „Hätten wir Engländer viele solche Hans Lodys!" und daß Hans Lody lebt.

Und einmal, wenn die Ereignisse unserer Zeit mit Blut der sich bekriegenden Menschenbrüder lange in den Schollen der Zeit versickert sein werden, wird aus einem englischen Gefängniß ein Mann emportauchen, der einst auf einige heldenhafte Wochen Hans Lody hieß. Wir wollen ihn nicht vergessen, denn er setzte für sein Land mehr ein, als sein Blut — nämlich noch seinen Namen und seine Ehre. Wir wollen an sein Andenken das Eiserne Kreuz hängen

Entlassene Buchhalter.

5 Clerks in dem Büro des County-Schatzmeisters W. G. Ure werden für das Jahr 1915 nicht wiederernannt werden. Unter diesen befinden sich William Minogue, Frank Micholet und Viktor Krompa.

Sängerfest 1915!

Daß unser Omaha Musikverein mit seiner kühnen That, das Sängerfest zu übernehmen, den richtigen Weg eingeschlagen hat, beweisen die zahllosen schriftlichen Zustimmungen, die täglich in der Redaktion der Täglichen Tribüne einlaufen. So schreibt Rev. Father Krings aus Osmond, Nebr.:

Mein lieber Freund!

Mit großer Spannung habe ich in der trauten Einsamkeit meines ländlichen Pfarrhofes die Verhandlungen bezüglich des Sängerfestes verfolgt. Vom ideellen Standpunkt zweifelte ich keinen Augenblick, daß Omaha die angebotene Ehre annehmen würde. Finanziell hatte ich einige Bedenken. — Seit die außer Betracht sind, kann man sich nur herzlich freuen, daß die Sache so glatt zum Klappen kam. In der Geschichte des Omaha Deutschthums bedeutet die Annahme des Sängerfestes ein Ruhmesblatt.

Einer der Gründe, die für die Annahme eingelegt wurde, sprach mich besonders an. — Ziemlich eingehend verfolge ich die Entwicklung der augenblicklichen deutschen Literatur. Wie zur Zeit der Befreiungskriege, so auch jetzt, wo die größte Stunde in Deutschlands Geschichte schlägt, ein welthistorischer Moment, den wir Deutschamerikaner weniger fühlen, weil der Schauplatz dieser Ereignisse zu weit aus unserem Horizont gerückt ist, — erleben wir eine neue Blüthe der Literatur und Kunst. — Welch' herrliche Perlen echter Volkskunst bringen uns Zeitungen und Zeitschriften von drüben. Wie wohl thut einem der frische, reine Ton in jeder Zeile. Die alten klassisch-patriotischen Opern kommen wieder zu Ehren. Das alles zeigt den schwungvollen Optimismus, der das deutsche Volk beseelt, und zu Thaten begeistert.

Sollen wir da dem Pessimismus nachhängen bei solcher Heldenstimmung und freudiger Opfergröße?

Das Sängerfest ist da der einzige richtige Ausdruck für die Gerechtigkeit unserer Sache. Kopf hoch und nur kein Muckerthum. — — Aus den Verhandlungen fühlt man heraus, es wird ein Erfolg sein, und die rechte Antwort allen Angriffen gegenüber, die engherzige, in englischem Solde stehende Literaten und Zeitungsmenschen auf uns gewagt haben. Glück auf zum vollen Gelingen des großen Gedankens!

Mit deutschem Handschlag, Ihr
Rev. Ferdinand Krings,
Pfarrer.

Die Frauen und der Krieg.

Den obigen Gegenstand behandelte unlängst Dr. Kaethe Schirmacher in einem Berliner Blatt wie folgt:

Die Jahrhundertfeiern sind vertauscht, die Reden verklungen. Die Geschichte nimmt uns beim Wort: sie fordert unsere Taten. Für unser Volk, ein Volk wie das unsere, ist von unschätzbarem Wert, daß wenn uns das Schwert in die Hand gezwungen wird, an unserem Muß und Recht kein Zweifel sein kann.

Vom Manne fordert die vaterländische Tat das Leben. Er erduldet uraltes Männerlos. Sein Opfer vollzieht sich in großer, sichtbarer Organisation, in festen, unwiderstehlichen Formen des Handelns und Leidens. Wir neigen uns vor ihm, wir grüßen ihn, jedoch als Kampfgenossen.

Denn die Frauen von heute sind kein passives Geschlecht.

Die meisten Millionen, erdulden heute wohl uraltes Frauenlos: ihr Liebstes hingeben zu müssen, uraltes Frauenlos, Kinder in Angst unter dem Herzen zu tragen. Während der Mann im Felde sein Leben aufs Spiel setzt, die deutsche Frau setzt es als Mutter aufs Spiel, die Natur geht ihren Lauf, unbekümmert um Menschenleid, unbekümmert, ob diese Kinder ihre Väter sehen werden.

Es ist ein tiefes Maß bittersten Schmerzes, das die deutsche Frau zu leeren hat. Sie steht diesem Leid heut aber tätig gegenüber, weit tätiger als vor hundert Jahren. Was war vor hundert Jahren die Frau im außerhäuslichen Wirtschaftsleben der Nation? Ein nur geringer Faktor. Und heute? Die Hälfte der erwachsenen Frauen ist erwerbstätig. Zehn Millionen, und von den übrigen nicht erwerbstätigen sind Hunderttausende erwerbsfähig; sie haben einen Beruf, Erwerb, eine Arbeit gelernt. Das war früher nicht in dem Maße der Fall. Die deutsche Ehefrau und Mutter ist heute besser imstande, in Kriegszeiten den Vater zu ersetzen. Sie braucht mehr Arbeit, weniger Unterstützung als sonst. Die vielgeschmähte, außerhäusliche Frauenarbeit wird ihre Feuerprobe bestehen.

Denn wenn auch große Teile produktiver Arbeit vom Krieg gehemmt werden, der Krieg schafft andere, bezahlte wie ehrenamtliche Tätigkeit.

Vor hundert Jahren mußten Frauen die erste, noch ganz unzureichende und unvollkommene Kranken- und Verwundetenpflege schaffen. Die Opfer des Krieges wurden auf Schubkarren befördert. Das ist heute unmöglich, und die Kriegskrankenpflege ist eine große moderne Einrichtung geworden, die der Frau als tätiger Kraft bedarf, im Feld und daheim, die von all diesen Frauen die höchste Leistung, Gesundheit, Leben fordert.

Die Fürsorge für die Familien der im Felde Stehenden, für die Hinterbliebenen ist eine Aufgabe, die auch vor hundert Jahren schon von einzelnen Frauen übernommen wurde. Heute werden große Frauenorganisationen sie übernehmen und nach modernen Methoden durchführen. Die Frauenbank hat bereits ein Hilfskomitee gebildet, um einen Hilfsfonds zu sammeln. Vor hundert Jahren gab es keine Frauenbank, trugen Frauen keine großen finanzieller Verantwortungen, trotzten sie keinen wirtschaftlichen Stürmen. Wir sind seit hundert Jahren gewachsen, gewachsen an Können, Wissen, Fähigkeit und Verantwortlichkeit. In tausend Lücken, die der einberufene Soldat läßt, können vollwertig vorgebildete Frauen treten, Aerztinnen, Juristinnen, Oberlehrerinnen, Lehrerinnen, kaufmännische Beamtinnen, Post- und Telegraphenbeamtinnen, durch deren Hand viel schicksalsschwere Botschaft geht. Für die erhöhte soziale Vor- und Fürsorge dieser Prüfungszeit stellt die deutsche Frauenbewegung 20,000 bereits geschulte Kräfte, in den Gemeinden tätig. Dieser Stab ist da, und Tausende werden sich freiwillig melden.

— Frech. Millionär (zum Bettler): Machen Sie schnell, daß Sie fortkommen!

Bettler: Na, na, nur nicht gar so stolz, mein Herr! Sie sind auch nicht viel mehr als ich! Der einzige Unterschied ist der, daß Sie auf die zweite Million hinarbeiten und ich auf die erste!

Wie die englischen Lügen-Berichte entstehen!

Daß er recht schön sich bedenke,
Auf Verleumdung und auf Ränke,
Thut er schnell noch einen nehmen,
Mr. Fish thut sich nicht schämen.

„Ach, was ist das Denken schwer!
Wo krieg ich jetzt Lügen her?
Viere hab' ich schon genommen,
Jetzt muß die Idee bald kommen!

Heisa, hopsa, hopsala!
Der Gedanke ist jetzt da,
Ja, der Whiskey, der ist gut,
Er beseelet Geist und Muth."

Was hat er jetzt ausgeheckt,
Daß er sich die Schnauze leckt?
Les't das Neuste von dem Wicht,
Les't da unten den Bericht.

Sein Bericht an die amerikanische Presse.

Unterseeboote, für die Alliirten erwartet.

Brüssel, Belgien. — Die beifolgende Photographie einer Gruppe Landarbeiter ist so recht bezeichnend für dieses unglückliche Land. Millionen befinden sich in noch schlimmerem Zustande. Trotzdem werden sie von den Eroberern zu harten Frohndiensten gezwungen. Die verhungerten Geschöpfe müssen Verschanzungen herstellen, Geschütze herbeischleppen und den Offizieren die Stiefel wichsen. Die Augen der ganzen Welt sind auf Amerika gerichtet, von welchem die Menschheit sehnsüchtig Kriegslieferungen, besonders Munition und Mr. Fish.

Notiz!!

Kauft Euren Weihnachtslikör jetzt und erhaltet Weine und Glassachen frei.

Einige unserer Spezialpreise.

Port- und Sherry-Weine, per Flasche .. **25¢** und **49¢**

J. Klein's erstklassiger Whisken, Quart ..... **65¢**

Black & Green, unter Bond abgezogen, volles Quart $1.25

Werth, zu ..... **95¢**

Hübscher Erinnerungskalender frei.

JAKE KLEIN

Familien-Likörgeschäft.
1314 Douglas Str.
Telephon Douglas 6612.
Omaha, Nebr.

Kauf & Rinderspacher Company

Hastings, Nebr.

Fabrikanten feinster Fleisch- und Wurstwaaren, empfehlen zum Versandt per Parcelpost oder per Expreß folgende Spezialitäten, weit und breit bekannt und hochfeiner Qualität:

Braunschweiger Leberwurst, New England Metwurst, Knack- und Polnische Wurst; Frankfurter u. Wiener-Wurst; Blutzungen, Schinken, Speck, Gänsebrüste, sowie Bratwurst allererster Güte.

Senden Sie uns eine Probeorder.

Besichtigung unserer modern eingerichteten Schlächtereien u. Räuchereien allen Freunden bereitwilligst gestattet.

Reinlichkeit und Peinlichkeit unsere Device.

Ecke 16. und Farnam Str.
3. Stock Paxton Block.

DRS. MACH & MACH
Zahnärzte

Best ausgestattete zahnärztliche Office im mittleren Westen. Hochgradigste Arbeit zu mäßigen Preisen. Porzellanfüllungen gerade wie die Zähne. Alle Instrumente sorgfältig sterilisirt nach der Behandlung des Patienten.

Achtung!

Vom Mittwoch, den 23. an, werden wir Donnerstag, 24. und Samstag den 26. einen großen

3tägigen Ausverkauf

abhalten.

Alle Herren-Anzüge und Ueberzieher, ohne Rücksicht auf den früheren Preis, blau und schwarz eingeschlossen, zu .. **$15**

Hayden Bros.

HENRY POLLOCK

Feiertags-Körbchen, enthaltend ein Quart Whiskey, ein Quart Angelica Wein, ein Quart Portweinein und Quart Tokaier, $3.60 Werth an Likören, für die Feiertage nur..... **$1.65**

Henry Pollock

Familien-Lieferant des berühmten

STARS & STRIPES Flaschenbiers

124 Nord 15. Strasse

Alle Postaufträge zu diesen Preisen ausgeführt. Prompte Lieferung nach allen Theilen der Stadt.

Telephone { Douglas 7162 / Douglas 2108